

IV SZENISCHE MEDIEN

Elaine Aston: Sarah Bernhardt. A French Actress on the English Stage. - Oxford, Hamburg, New York: Berg Publishers Limited 1989, 173 S., £ 12,95

Bereits zu Lebzeiten eine Legende, umgeben von der Aura ewiger Jugend und des Abenteuerertums, gefeiert als ein Symbol der weiblichen Schönheit ist die Schauspielerin und die Frau Sarah Bernhardt bis heute mysteriös attraktiv. Sie, die ihr 'wahres Ich' wohl auch gar nicht publik machen wollte, genoß es, das Leben, sich selbst, ihre Liebe als Spiel, als Theaterstück für sich und ihre Umwelt zu inszenieren.

Elaine Aston verfällt nicht dem Starruhm der 'Doña Sol' - wie einige Autoren von ihr. Sie untersucht die dialektische Bezo-genheit von Persönlichkeit, Werk und Epoche. Die so entstan-dene Biographie wirkt überraschend, unvermittelt, modern und differenziert: keine historisch-antiquiert erscheinende Hommage an die Bernhardt. Bereits die Umstände ihrer Abstammung wer-den wohltuend objektiv dargestellt. Vorsichtig, intelligent und äußerst kenntnisreich entwirft die Autorin ein Bild der franzö-sischen Schauspielerin in ihrer Zeit. Chronologisch führt das Buch durch Bernhardts Leben, ist aber dennoch thematisch ge-gliedert. Lebensphasen und Charakteristika ihres Stils werden zusammengefaßt: "Women in Love: 'Sarah aux Camélias'", "Sardou", "Saints and Sinners", "Stages in Rivalry", "Male Gui-ses". Besonders das letztgenannte Kapitel geht auf die Doktor-arbeit der Autorin zurück, die Qualität des Werks ist jedoch gleichbleibend hoch. Wiederholungen, die sich durch diese Strukturierung aufzudrängen scheinen, sind minimal. Hervorra-gend ist die Erkenntniseffektivität, die sich mühelos vermittelt. Das Buch bleibt mit allen wissenschaftlichen Standards span-nend zu lesen.

Erhellend ist die Darstellung des Schauspielstils, die sich aus der Analyse zeitgenössischer, vor allem englischer Kritiken er-gibt. Neben den Unterschieden französischer und englischer Kritiken, theatralischer Vermittlungsformen (vorzüglich für die Darstellung männlicher Rollenfiguren durch Schauspielerinnen) wird besonders das Jonglieren Sarah Bernhardts, auch und/oder gerade als Frau, zwischen romantischem und naturalis-tischem, realistischem, psychologischem Darstellungsstil deut-lich: Sie benutzt das Bild der Heiligen und der Hure, den tran-szendentalen Pathos, die bodenständige Leidenschaft, den Af-fekt, um spielen und finanziell erfolgreich sein zu können. Ihre Rollenfiguren und (Vor-)Bilder wählt sie sehr bewußt. Leider wird nicht ganz deutlich, ob oder wie Aston zwischen dem Ge-brauch von 'Affekt' und 'Emotion' unterscheidet, was die Ein-ordnung ein wenig problematisch erscheinen läßt. Ein näherer Vergleich mit der Gestaltung der Rollenfiguren durch Ellen Terry oder mit der weniger traditionalistischen Duse hätte das

Bild vielleicht klarer werden lassen. Anschaulich beschrieben wird die Art des Einsatzes der schauspielerischen Mittel, der persönlich-individuellen Energien, mit denen Bernhardt die Rolle immer wieder neu zu beleben versucht: das Pantomimische, Statuarische, Bildhafte und ihre Vision der 'opéra parlé'. Bernhardt wird aber nicht nur als begnadete Schauspielerin vorgestellt, sondern auch als interessante Theatermanagerin und weniger begabte Schriftstellerin, Malerin und Bildhauerin.

In Anbetracht aller bislang verfügbaren Quellen, darunter auch Filmaufnahmen, bleibt das Fazit, daß jede Analyse von Sarah Bernhardts Person und Werk eine Interpretation ist. Ihre Kunst als Schauspielerin bleibt wohl auf ihre Persönlichkeit beschränkt, war einmalig.

Gabi Vettermann (München)